

cke, zu denen mit der kleinen Paulusbüste (E.2) und dem kleinen Gemmenkreuz (E.3) des 11. Jh. sowie den Armreliquiaren Hauptwerke des Bestands zählen. Die Abschnitte stellen Aspekte der Datierung, der Inschriften und der enthaltenen Reliquien sowie gelegentlich der Funktion vor, wobei die Arbeit hier deutlich erkennen lässt, dass sie aus der Feder einer Historikerin ohne nähere kunsthistorische Expertise stammt, während bei einigen Objekten durch eine Formanalyse und kunsthistorische Einordnung mehr Klärung hätte erzielt werden können. Kunsthistorisch bleibt die Arbeit jedoch immer deskriptiv und distanziert. Stattdessen liegt der Schwerpunkt auf einer personellen Kontextuierung der Objekte, die in einigen Fällen – wie beispielsweise dem Felicitas-Armreliquiar (E.38), dem eine Herkunft aus Vreden als gesichert zugewiesen wird, was für die Reliquie gelten mag, nicht jedoch für das Reliquiar (S. 186) – als Netzwerk benannt wird. Hierin liegt viel Forschungsarbeit und manch interessanter historischer Einblick. Der Domschatz wird heute durch die hochgotischen Stücke, allen voran die Apostelstatuetten aus dem dritten sowie die Halbfiguren der Propheten aus dem letzten Viertel des 14. Jh., geprägt, welche B. als Werke aus dem Hochaltar bestätigen kann. Vorneweg behandelt sie einige Ostensorien, unter denen das dreiseitige Reliquiar mit der Paulusreliquie aufgrund seiner ungewöhnlichen Form und die beiden ehemaligen Monstranzen als Frühformen des Typus besonderes Interesse verdienen. Breit wird die Inschrift des Paulus-Reliquiars diskutiert, da diese die Reliquie als Geschenk eines Kaisers Heinrich, der sie vom König von Byzanz erhalten habe, an einen Bischof Hermann benennt (überraschenderweise aber nicht die verantwortliche Person für das Reliquiar). Anstelle der üblichen Zuordnung zu Bischof Hermann I. (amt. 1032–1042) und Kaiser Heinrich III. (amt. 1039–1056), anlässlich des Hofbesuchs zu Weihnachten 1040 mit der Weihe der Überwasserkirche, wird sie jetzt auf Bischof Hermann II. von Katzenelnbogen (amt. 1174–1203) bezogen, auf den wiederum ein Personenkreis um Bischof Ludwig II. von Hessen (amt. 1310–1357) mit der Inschrift und der Anfertigung des Reliquiars Bezug genommen habe. Das hier ausgebreitete Personen-Netzwerk überzeugt aber für die Herleitung der Reliquie nicht, die ja zudem in einem Zusammenhang auch mit der Paulusreliquie in der kleinen goldenen Büste steht. Hatte B. im Abschnitt zur Paulusbüste das Problem, dass es eigentlich so gut wie keine Körperreliquien des Apostelfürsten außerhalb von Rom gab, einfach mit dem Verweis auf Fälschungen abgetan (S. 116), so wird dort wie auch hier der Beitrag von Jörg Bölling (2013) zur Herkunft der Paulus-Reliquien, die zur gleichen Zeit in der Sancta Sanctorum in Rom auftreten, ohne echte Argumente einfach zur Seite gewischt, wie auch die der Datierung der Büste zugrunde liegende Arbeit von Joseph Prinz (1965). Beschäftigt man sich mit dem Kreis, der 1040 zur Weihe der Überwasserkirche mit dem König nach Münster kam und bereits im Juni zusammen in Stablo zur Weihe aufgetreten ist (was B. nicht tut), so ist eine Herkunft der Reliquien auf diesem Wege durchaus weniger umständlich zu konstruieren als unter Hermann von Katzenelnbogen und dem in keinem Zusammenhang mit dem Reliquiar bezugten Ludwig von Hessen oder dessen Verwandtschaft, die er offenbar systematisch im Domkapitel unterbrachte. Dieser Bezug ist ein reines Postulat der